

wieder leinige zu 30 fl. gemacht worden, gestern und früher zu allen Preisen bis zu 40 fl.

— Heilbronn, den 25. Okt. Die in einem Garten außerhalb der Stadt wohnende Wittve K., welche sich mit der Bereitung und dem Verkauf von Feuerwerk befaßt, war letzten Samstag Abend um 7 Uhr nebst ihrer Schwester, einer Tagelöhnerin, zwei eigenen, einem Kostkind, so wie einem auf Besuch bei ihr verweilenden Mädchen von 8 Jahren, welche sämtlich um einen Tisch herum saßen, beschäftigt, noch eine Partie bestellter Schwärmer, Frösche etc. fertig zu machen, als plötzlich durch das Umfallen der Delgaslampe das auf dem Tische aufgeschüttete Pulver sich nicht nur entzündete, sondern sich auch den in der Stube befindlichen vorräthigen Schwärmern und Fröschen etc. mittheilte, so daß sämtliche Anwesende mit einer Unzahl von Brandwunden bedekt, nur ein Bild des Leidens und des Jammers bieten. Die Gewalt des Pulvers war so groß, daß eine Seitenwand des Häuschens auswärts gedrückt wurde, wodurch die Hausthüre sich so einklemmte, daß die Unglücklichen, durch den entsetzlichen Qualm auch noch dem Ersticken nahe, dieselbe lange nicht zu öffnen vermochten. Die zur Hülfe Eilenden fanden im Zimmer in einem Kistchen oder Hasen noch eine Partie Pulver von etwa einigen Pfunden, das sich aber glücklicherweise nicht entzündete, sonst wäre ohne Zweifel das ganze Häuschen zerstört worden. Alle sieben Personen wurden alsbald in das hiesige Bürgerhospital gebracht, wo sie der sorgfältigsten Pflege genießen. An dem Aufkommen von dem Einen oder Andern wird jedoch gezweifelt. (H. T.)

— Mergentheim, 24. Okt. In dem Dorfe Haag im Vorbachthale wurden gestern innerhalb einer Stunde zwei Personen von einer fremden, ihrem ganzen Benehmen nach der Wuth verdächtigen Kage durch Biss verwundet; ein junger Mann, auf welchen sie einige Stunden zuvor, ebenfalls ganz ungereizt aus einem Versteck hervor, losgegangen war, hatte sie noch zu rechter Zeit von sich zu schleudern gewußt. An dem Schenkel eines 13jährigen Knaben hatte sich die große Kage so eingebissen, daß sie an ihm hängend von dem zu Hülfe eilenden Vater todtgeschlagen werden mußte. Beide Verwundete stehen unter ärztlicher Behandlung. Ob die Kage mit andern Hausthieren in Berührung gekommen, ist nicht zu ermitteln; zur Sicherheit wurde daher die alsbaldige Einsperrung der wenigen Hunde des Orts und die Tödtung sämtlicher Kagen von der Einwohnerschaft selbst bereitwillig angeordnet, um weiterem Unglück zu begegnen. Ein wuthverdächtiger Hund soll vor etwa 8 Tagen in einem benachbarten Bezirk gesehen worden seyn. (St. A.)

**London- und New-York-Postschiff-Linie.**

Die Eltern und Verwandten der durch nachfolgende Postschiffe meiner Linie beförderten vielen Auswanderern, beehle ich mich auf diesem Wege zu unterrichten, daß:

Baunang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

**Hendrik Hudson**, 324 Passagiere, von London abgesegelt am 12. August nach einer Reise von 21 Tagen.

**Margaret Evans**, 446 Passagiere, von London abgesegelt am 26. August nach einer Reise von 33 Tagen und

**Patrick Henry**, 313 Passagiere, von London abgesegelt am 2. September nach einer Reise von 29 Tagen

glücklich im Hafen von New-York gelandet sind; und indem ich mich hierdurch dieser angenehmen Pflicht entledige, empfehle ich meine solide Postschifflinie fortwährend der freundlichsten Benutzung der Auswanderer, unter Versicherung äußerst billiger Preise und aufmerksamster Bedienung und promptester Beförderung.

Den 29. Oktober 1852.

**J. Berthold**,  
Hauptagent in Baunang.

Baunang. Seit einigen Wochen vermissen wir einen dunkelgrünen seidnen Schirm; wenn er in einem Hause stehen geblieben ist, so bitte ich um dessen Rückgabe.

Dekan Moser.

Baunang. Zwei noch gute stark in Eisen gebundene Fässer hat zu verkaufen. Wer, sagt die Redaction.

**Baunang. Naturalienpreise v. 27. October 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	36	6	51	4	40
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	20	3	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	8	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 27. Okt. 1852**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	15	13	38	12	—
" Dinkel . . .	7	—	6	3	3	54
" Weizen . . .	16	—	14	34	13	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	40	8	32	8	—
" Gemischt . . .	—	—	11	—	—	—
" Haber . . .	4	33	4	20	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 88. Dienstag den 2. November 1852.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Baunang. Erlaß an sämtliche Acciser des Bezirks.**

Zum Behuf des Ansatzes der Abgaben vom Branntwein-Kleinverkauf werden sämtliche Acciser, welche der Aufforderung vom 26. Septbr. d. J. (Murrthalbote Nr. 78) ad II., bis jetzt keine Folge gesendet haben, wiederholt angewiesen, jene mit umgehendem Boten hieher zu übergeben.

Den 1. November 1852.

K. Cameralamt.  
Grauer.

Baunang.

**Kraftloserklärung eines Pfandscheins.**

Die Gottlieb Ellinger'schen Eheleute von Räßbach haben am 2. Juni 1825 von dem damaligen Apotheker, nunmehrigen Stadtschultheißen Closs in Murrhardt ein Anlehen von 300 fl. aufgenommen, wofür am 22. Januar 1829 ein Theil der Ellinger'schen Liegenschaft verpfändet, und hiefür ein Pfandschein ausgestellt wurde. Dieser Pfandschein ist verloren gegangen; der unbekanntete Inhaber desselben wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen 90 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins geltend zu machen, widrigenfalls dieser für kraftlos erklärt würde.

Am 26. Oktober 1852.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

Unterweissach.

**Liegenschafts- und Fahrnißverkauf.**

Aus der Gantmasse des Matthäus Brenner-Bauers hier, kommt die vorhandene Liegenschaft an Gebäude und Gütern am Montag den 22. Nov. d. J. Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus,



und die zum Verkauf ausgeschiedene Fahrniß, worunter 1 Wagen sammt Zugehör, Pflug und Egge, Frucht und Stroh am Montag den 8. Nov. d. J. Mittag 1 Uhr in des Brenners Wohnhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Okt. 1852.

Schultheißenamt  
Schlehner.

Allmersbach, Oberamts Baunang.

**Haus- und Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Michael Forstner dahier, wird am 17. November d. J. auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf und Aufstreich gebracht:

- die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und den dazu gehörigen Hofraum, Anschl. 400 fl.
- 1/8 Mrg. 5,3 Rth. Gras- und Baumgarten, Anschlag . . . . . 30 fl.
- 5,3 Rth. Krautland, Anschlag . . . . . 4 fl.
- 2/8 Mrg. 12,9 Rth. in Hälbesacker, Anschl. 44 fl.
- 2/8 Mrg. 16,5 Rth. in Hüstelacker, Anschl. 52 fl.
- 2/8 Mrg. 4,5 Rth. in Bergacker, Anschlag 55 fl.
- 1/8 Mrg. 2,2 Rth. in Bergacker, Anschlag 48 fl.
- 1/8 Mrg. 31,1 Rth. im Altenberg, Anschl. 40 fl.
- 2/8 Mrg. 36,9 Rth. im Altenberg, Anschl. 36 fl.
- 20,3 Rth. in den Dechwiesen, Anschlag 10 fl.

3/8 Mrg. 3,8 Rth. im Reute, Anschlag 40 fl.  
 1/8 Mrg. 14,8 Rth. im Bachholder, Anschl. 16 fl.  
 1/2 Mrg. 39,7 Rth. im Hundskopf, Anschl. 40 fl.  
 14,9 Rth. in Hüftelwiesen, Anschlag 5 fl.  
 1/8 Mrg. 46,0 Rth. in Hüftelwiesen, Anschl. 48 fl.  
 Waldungen.

1/4 an 25/8 Mrg. 32,0 Rth. ob der Gemeinbach, Anschlag 28 fl.  
 Liebhaber hiezu wollen sich am gedachten Tage Mittags 1 Uhr, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, dahier einfinden. Mit dem aufgestellten Güterpfleger, Ochsenwirth Schlehner, kann jedoch schon vorher ein Kauf abgeschlossen werden.  
 Den 25. Oktober 1852.

Schultheißenamt.  
 Acker mann.

Großörlach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Stephan, Zimmermanns dahier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- Gebäude:  
 die Hälfte an einem einstodigen Wohnhaus, Anschlag 350 fl.  
 Gärten:  
 38 Rth. Krautgarten im untern Feld, Anschl. 50 fl.,  
 18 Rth. Grasgarten am Hohlweg, Anschl. 66 fl.,  
 27 1/2 Rth. alda, Anschlag 66 fl.  
 Acker:  
 1/2 Brtl. 44 Rth. das vordere Reesackerle, Anschlag 50 fl.,  
 1 Mrg. 8 3/8 Rth. im Strumpfad, Anschlag 100 fl.,  
 1 1/2 Brtl. 39 3/4 Rth. in den Birkäckern, Anschlag 50 fl.,  
 3 1/2 Brtl. an 1 Mrg. 40 1/4 Rth. in der Bogelherd, Anschlag 40 fl.

- Wiesen:  
 1 Brtl. 34 1/2 Rth. das Reeswiesle, Anschl. 60 fl.,  
 2 Brtl. an 2 Mrg. 2 1/2 Brtl. 31 1/4 Rth. im Wolfsbad, Anschlag 66 fl.,  
 5/8 Mrg. 44,2 Rth. im mittlern Teich, Anschl. 80 fl.,  
 2 1/2 Brtl. 36 Rth. im obern Teich, Anschl. 80 fl.,  
 am Donnerstag den 4. November d. J. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf.

Den 30. Okt. 1852.

Schultheißenamt.

Waldrems.

Gläubiger = Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der verlebten Christian Bachers Eheleute von Horbachhof eine Forderung zu machen vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 30 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, ansonsten sie bei der Vermögensauseinandersetzung und Theilung nicht mehr berücksichtigt werden werden.  
 Den 22. Oktober 1852.

Schultheißenamt.  
 Sieber.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart. Wir sind in der angenehmen Lage, mit Diesem das Erscheinen der zweiten Auflage des

Süskind'schen Volkskalenders auf 1853.

— 7 Bogen 4o mit Holzschnitten — anzeigen zu können. Derselbe kann sowohl durch die Buchbinder des Landes als auch im Wege des Buchhandels bezogen werden, und zwar in Umschlag geheftet zu

6 Kreuzer das Exemplar.

Bestellungen in Pachtbieren nehmen die Herren Buchbinder Chr. Ruesf und Chr. Helfferich, so wie die Unterzeichnete entgegen, und gewähren den Herren Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. L. Kienzler'sche Buchdruckerei.

Großaspach.

Gebäude- u. Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist geonnen, sein sämtliches dahier bestehendes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Solches besteht in einem einstodigen Wohnhause, in welchem bisher Bäckerei und Wirtschaft betrieben wurde, einer Scheuer und circa 4 1/2 Mrg. Acker und Wiese.

Das Haus liegt an der frequenten Straße von Badnang nach Ludwigsburg, ist mit allen zur Bäckerei gehörigen Einrichtungen versehen, und könnte auf solchem ein thätiger Mann sein gutes Auskommen finden. Die Güter befinden sich in den besten Lagen und sind in gutem Stand erhalten. Wegen der Besichtigung wende man sich an den Eigenthümer, mit welchem täglich ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 31. Oktober 1852.

Adam Bos, Bäckermeister.

Neuenstadt a.L.

Gerberei zu verkaufen.

Auf mein mir in Badnang zustehendes zweistodige Wohnhaus mit vollständiger Gerberei-Einrichtung und zwei geräumigen Wohnungen an der Hauptstraße, einer einbarnigten Scheuer mit Stalung und geschlossenem Hofraum, worin ein kleiner Gemüsegarten sich befindet, ist mir ein Kaufsangebot von 5000 fl. unter Vorbehalt des Aufstreichs gemacht, daher ich zu solchem Samstag den 20. Novbr. d. J. bestimme und weitere Kaufsliebhaber hiezu auf Vormittags 11 Uhr in das Gasthaus zur Krone in Badnang mit dem Bemerkten hiemit einlade, daß die Zahlungsbedingungen ganz billig gestellt werden können und das Anwesen sich zu jedem andern Geschäftsbetrieb eignet.

Den 26. Oktober 1852.

Fr. Ziegler, Rothgerber-Mstr.

Rietenau. [Farren feil.] Einen Zäh-rigen, Gelbläß, zum Ritt vorzüglichsten Farren, Nestarschlag, hat zu verkaufen Wolf.

Hall.

Nachmehl-Verkauf.

Circa 40 Ctr.; unter einem Saek wird jedoch nicht abgegeben, bei

G. Schumm.

Großaspach. (Schlosserhandwerkszeug zu verkaufen.) Der Unterzeichnete hat einen vollständigen Schlosserhandwerkszeug, der auch für einen Schmied tauglich ist, billig zu verkaufen. Jakob Dypenländer.

Betrachtung.

(Von Wilh. Wagner.)

Seh mir gegrüßt mit deinem Frieden, Geheimnisvolle, stille Nacht!  
 Der Welt ist Ruhe nun beschieden;  
 Sie hat ihr Tagewerk vollbracht.  
 Die gold'nen Sterne kehren wieder  
 Auf ihrer lichtumstrahlten Bahn;  
 Sie senden uns Erquickung nieder  
 Und zieh'n die Seele himmelan.

Wohl Dem, der nach des Tags Beschwerde,  
 Nach seinen Sorgen, seinem Streit  
 Gern an dem häuslich stillen Herde  
 Sich sinniger Betrachtung weihet!  
 So lehrt der Schiffer zum Gestade,  
 Unsichern Wellen zu entflieh'n;  
 Der Mond verlangt die Wiesensfade,  
 Die nach dem stillen Dörfchen zieh'n.

Dem Manne ziemt es, zu entfalten  
 Die Kraft zu segensreicher That,  
 Rüstig zu wirken, zu gestalten  
 Und auszustreu'n die gute Saat.  
 Doch daß sein gläubiges Vertrauen  
 Ihn nicht verlasse, nicht sein Muth,  
 Soll er sich selber oft beschauen,  
 Wenn er vom ernsten Werke ruht.

So wird er Frieden sich bewahren,  
 Wenn ihn umstürmt des Lebens Fluth,  
 Wann bit're Täuschung er erfahren,  
 Und man ihm schändes Unrecht thut;  
 Wann Reid und Haß ihn überfallen,  
 Und schwere Sorge quälend naht.  
 Ihm bleibt das höchste Gut von allen;  
 Er wandelt ruhig seinen Pfad.

Ringsum ist Ruhe. — Alle Klänge  
 Des lauten Lebens sind verhallt,  
 Verstummt die freudigen Gesänge,  
 Die auf der Flur, im Hain erschallt.  
 Des Tages Mühen sind geschieden,  
 Die uns der Sorge viel gemacht.  
 Sey nun gegrüßt mit deinem Frieden,  
 Geheimnisvolle, stille Nacht!

Das Luftschiff des Kapitäns Joh. Ericson.

J. Ericson, geboren im Jahr 1803 im Innern von Schweden, wanderte vor ungefähr 20 Jahren nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus, und hat daselbst im Verlauf der letzten zwei Decennien redlich mitgearbeitet zur Förderung der großartigen materiellen Interessen jenes Landes durch seine hochwichtigen Entdeckungen und Verbesserungen in der Mechanik. Ihm verdankt u. A. die Schiffahrt die Unterwasserschraube, deren vollkommenste Anwendung in der amerikanischen Fregatte „Princeton“ und im englischen Dampfschiff „Great Britain“ ihren schönsten Triumph gefeiert hat.

Eine noch größere Entdeckung des Kapitäns Ericson soll aber jetzt ihre Probe bestehen. Es ist dies das in New-York gebaute, seiner Vollendung nahe Luftschiff; keineswegs ein Schiff, das in der Luft segelt, gleich dem Ballon, sondern ein Schiff, das, statt durch Dampfmaschinen, durch Luftdruckmaschinen fortbewegt wird. — Schon im Jahr 1833 hatte sich Ericson von der Wahrheit überzeugt, daß Maschinen vermittelt der durch Erhitzung erfolgenden Ausdehnung der atmosphärischen Luft weit billiger werden können als durch Dampf. Vielfache Experimente, die er seit jener Zeit gemacht, bewährten endlich vor mehreren Jahren die Wahrheit jenes Grundsatzes, und seit einem Jahre sind in der Eisengießerei der H. H. Hogg und Delemater in New-York zwei Maschinen dieser Art, die eine von 5, die andre von 60 Pferdekraften im Gange. Sie haben Alles geleistet, was Dampfmaschinen an gleicher Kraft leisten konnten. Weit kompender in ihrem Umfange, konnten sie aber mit wesentlich geringern Kosten im Gange erhalten werden, als dies bei Dampfmaschinen der Fall ist.

Unterstützt von intelligenten amerikanischen Kapitalisten, hat Kapitan Ericson nun diese Maschine im Großen auf einem prächtigen Schiffe von 2200 Tonnen angewandt, das noch im Laufe Septembers fir und fertig vom Stapel gelaufen seyn wird. Dieses Schiff hat 250 Fuß Länge, 40 Fuß Breite und 25 Fuß Tiefe; seine Räder haben einen Durchmesser von 32 Fuß und eine Breite von 11 1/2 Fuß; die Maschine hat 600 Pferdekraften, und diese Riesenmaschine konsumirt in 24 Stunden nicht mehr als 8 Tonnen Anthracitkohlen, bedarf nur 10 Mann (je 5 zur Zeit) zur Ueberwachung, Speisung u. s. w., steht in der Mitte des Schiffs und nimmt nicht mehr Raum ein als 76 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, und läßt somit Raum für 200 Kajüten- oder 500 Zwischendeckpassagiere, und 1500 Tonnen Fracht. Jede Hinüberreise dieses Schiffes über den Ocean wird kaum ein Drittel dessen kosten, was die Reisen der Dampfschiffe bisher gekostet! dabei ist das Schiff im Stande, zweimal mehr Fracht und noch einmal so viel Passagiere zu tragen als die Dampfer.

Nimmt man ferner in Betracht, daß auf demselben kein widerlicher Dampf- und Rauchgeruch seyn wird, daß diese Maschine allstündlich mehr als 2 Mill. Kubikfuß Atmosphäre konsumirt, die also frisch in das Schiff einfließt, daß seine Segel so

wenig vom Rauche gefährdet werden, als die eines gewöhnlichen Segelschiffes, und daß endlich auf demselben keine Gefahr einer Explosion der Kessel zu befürchten ist, so darf man wohl behaupten, daß mit dem Erscheinen dieses Luftschiffes des Kapitän's Ericson eine neue Periode in der Geschichte der Schifffahrt und der Lokomotiven überhaupt ihren Anfang nimmt.

Seefrachten für Passagiere und Güter werden durch diese Luftschiffe in Wälde auf dasselbe Niveau gestellt werden, auf welchem gegenwärtig die der allerbilligsten Segelschiffe stehen. Welch ein Gewinn für den Handel! Welch größerer Gewinn für die Ueberschiffung der Europamüden! Welche Aussicht für die Füllung der großen Wildnisse Amerika's!! (Schw. Handels- u. Gew.-Ztg.)

### Eine Durchfahrt durch einen Eisberg.

Der Londoner „Herald“ theilt aus dem Tagebuche eines, der letzten Nordpolerpedition (zur Aufsuchung Franklin's) attachirten Seeoffiziers folgende interessante Schilderung einer Durchfahrt durch einen Eisberg mit: „Sonntag, 30. Juni 1850. Vor Anker an einem Eisberg; ruhiges Wetter, wolkenloser, schön blauer Himmel; umgeben von einer ansehnlichen Zahl ungeheurer Eismassen, gleißend und farbenpielend unter den Strahlen der Mittagssonne. Ein Theil der Mannschaft war an's Land gegangen, um Eier der wilden Seevögel zu sammeln, welche sich an den einsamen Felsen und Abgründen der Bassinsbay aufhalten, während die übrigen, ermüdet von den erschöpfenden Arbeiten des vorangegangenen Tages, sich zur Ruhe begeben hatten. Ich allein gieng auf dem Verdeck auf und ab; die ganze Natur rund um mich schien in die tiefste Ruhe versenkt. Da bemerkte ich in der offenen See einen ungeheuren Eisberg, der in der Mitte durchbrochen war und so eine Art Tunnel bildete. Noch nie hatte ich gehört oder gelesen, daß ein Reisender in den arktischen Regionen etwas Aehnliches geschildert hätte; die Neuheit der Sache reizte mich, deshalb beschloß ich, eine Fahrt durch diesen Eistunnel zu versuchen, und fand auch bald zwei Matrosen, die bereit waren, mich zu begleiten. Das kleine Boot wurde ausgehoben und die Entdeckungsexpedition angetreten. Wir näherten uns dem Koloß, erkannten, daß in der Höhle Wasser genug vorhanden, um dem Boote die Durchfahrt zu gestatten, ruderten langsam und schweigend darauf zu, und eine der herrlichsten Naturscenen, die jemals das Auge eines Sterblichen erblickt, ein Schauspiel, dessen Erhabenheit und Größe keine Sprache zu beschreiben, keine Phantasie zu erfinden vermag, zeigte sich jetzt unsern staunenden Blicken. Man denke sich einen ungeheuren Bogengang von etwa 80 Fuß Spannung, 50 Fuß hoch und über 100 breit, so regelmäßig gebildet, als ob er vom geschicktesten Baumeister angelegt wäre, und das ganze aus einer halbdurchsichtigen Masse von wunderbar schöner Smaragdfarbe, an allen Stellen eben und glatt, wie es nur der sorgfältig polirte Alabaster seyn kann — und man wird nur einen schwachen Begriff von der Schönheit dieses natürlichen

Tempels haben. Als wir ungefähr die Hälfte Weges durch denselben zurückgelegt hatten, sah ich, daß der Berg in seiner ganzen Breite, und zwar in senkrechter Richtung, geborsten war, dergestalt, daß an einzelnen Stellen die Sonnenstrahlen ganz oder theilweise durchbrechen oder eindringen konnten, und die nicht erhellenen Partheen tiefblau erschienen, ein Anblick von wahrhaft zauberischer Schönheit, wie ihn der Pinsel des größten Malers nie wiedergeben könnte. Ich gestehe, ich war im ersten Augenblick so berauscht von diesem Anblick, daß ich mich wirklich nicht mehr in dieser Welt, sondern mein sterbliches Ich todt, die Pforten des Paradieses vor mir geöffnet glaubte und mich im vollen Sinne des Wortes für selig hielt. Aber ach! bald sollte sich die Scene ändern, denn ich war in der That wenigstens dicht an den Pforten des Todes. Ich erwachte aus einem entzückenden Traume, um alle Schrecken einer schreckensvollen Wirklichkeit zu erfahren. Ich bemerkte nämlich, als ich mich wieder etwas gesammelt hatte, daß der kolossale Riß über mir sich plötzlich sehr rasch schloß und dann langsam und allmählig wieder öffnete und ich konnte nicht mehr zweifeln, daß der ganze Eiskomplex von mehreren Millionen Tonnen nicht auf einer festen Basis ruhte, sondern — schwamm, demnach jeden Augenblick das Gleichgewicht verlieren, umstürzen und in tausend Stücke zertrümmern konnte. Unsere Lage war in der That bedenklich. Ich sah vor- und rückwärts, überall schien die See in Bewegung. Um mich diesem furchtbaren Anblick zu entziehen, schloß ich einen Moment die Augen; meine beiden Begleiter griffen instinktmäßig zu den Rudern, pfeilschnell glitt das kleine Fahrzeug an den Eiswänden, in denen ich eben noch das Paradies erblickt hatte, vorbei durch die schwarze Fluth und war bald unter freiem Himmel. In ehrfurchtsvoller Entfernung fuhrten wir nun um den Eiskoloß herum, um seine Ausdehnung zu erforschen und fanden, daß er ungefähr eine englische Meile im Umfang messen und an der höchsten Stelle dritthalb hundert Fuß hoch seyn mochte. Um 2 Uhr Nachmittags hatten wir die Fahrt gemacht und um 10 Uhr am Abend desselben Tages stürzte der ganze Bau zusammen, die See mehrere Meilen in die Runde aufregend. Noch habe ich nachzuholen, daß meine beiden Begleiter jenen Riß im Eis nicht bemerkt hatten, wie ich aber erst erfuhr, als wir bereits außer Gefahr waren; wir hatten nämlich ausgemacht, unterwegs nicht zu sprechen, damit nicht etwa durch den Wiederhall des Tones die zerbrechliche Masse gestört werden solle. Der Erzähler versichert noch schließend, daß er um tausend Pfund Sterling die Erinnerung an diese Exkursion nicht missen, aber um die ganze Welt sie nicht noch einmal machen möchte.

### Etwas für und über Dienstboten.

Der Bauer sagt zum Knecht, der Pfarrer habe gesagt, jeder, der in Dienst tritt, soll den Dienst nicht betrachten als eine Sklavenei; den Meister als den Feind, sondern als eine Lehrzeit und den Meister als eine Wohlthat Gottes. Denn was soll-

ten die Armen, d. h. die, welche nur Zeit und Kräfte, also doch eigentlich viel hätten, anfangen, wenn ihnen Niemand Arbeit und Lohn zu geben hätte? Sie sollen die Dienstzeit betrachten als eine Gelegenheit, sich an Arbeit und Emsigkeit zu gewöhnen und sich einen recht guten Namen zu machen unter den Menschen. In dem Maße, als sie dem Meister treu sind, sind sie es auch an ihnen, und wie der Meister an ihnen gewinnt, gewinnen sie selbst auch. Sie sollen ja nie meinen, nur der Meister ziehe Nutzen aus ihrem Fleiß, sie gewinnen wenigstens eben so viel dabei. Kämen sie auch zu einem schlechten Meister, so sollten sie ja nie meinen, ihn zu strafen durch schlechte Aufführung; sie thäten nur damit sich selbst ein Leid an und schädeten sich innerlich und äußerlich. Wenn nun so ein Dienstbote immer besser arbeite, immer treuer und geschickter sey, so sey das sein Eigenthum, und das könne Niemand von ihm nehmen, und dazu besäße er einen guten Namen, die Leute hätten ihn gerne, vertrauten ihm viel an, und die Welt stehe ihm offen.

Er möchte vornehmen, was er wolle, so fände er gute Leute, die ihm hülfe, weil sein guter Name der beste Bürge für ihn sey. Man solle doch nur achten, welche Dienstboten man rühme, die treuen, oder die untreuen? solle sich achten, welche unter ihnen zu Eigenthum und Ansehen kämen.

Dann hat der Pfarrer noch ein Drittes gesagt, und geht Dich besonders an. Er hat gesagt, der Mensch wolle Freude haben und müsse Freude haben, besonders in der Jugendzeit. Haffe nun ein Dienstbote seinen Dienst und sey ihm die Arbeit zuwider, so müsse er eine besondere Freude suchen. Er fange daher an, zu laufen, zu hodeln, mit schlechten Sachen sich abzugeben und habe daran seine Freude und sinne daran Tag und Nacht.

Sei aber einem Knecht oder einer Magd das Licht aufgegangen, daß sie etwas werden möchten und der Glaube gekommen, daß sie etwas werden könnten, so liebten sie die Arbeit, hätten Freude daran, etwas zu lernen, etwas recht zu machen, Freude, wenn ihnen etwas gelinge, wachse, was sie gefäet, fett werde, was sie gefüttert; sie sagten nie, was frage ich dem nach, was geht mich das an? ich habe so nichts davon. Ja sie hätten eine eigentliche Lust daran, etwas Ungewohntes zu verrichten, etwas Schweres zu unternehmen, dadurch wüchsten ihre Kräfte am besten, dadurch machten sie sich den besten Namen. So haben sie auch Freude an des Meisters Sache, seinen Pferden, seinen Kühen, seinem Korn, seinem Gras, als ob es ihnen gehörte.

„Woran man Freude hat, daran sinnet man auch; wo man den Schatz hat, da hat man auch das Herz,“ sagte der Pfarrer. Hat nun der Knecht seinen Dienst im Kopf, erfüllt ihn der Trieb, so ein vor Gott und Menschen recht tüchtiger Mensch zu werden, so hat der Teufel wenig Macht über ihn, kann ihm nicht böse Sachen eingeben, wüste Sachen, an die er Tag und Nacht denkt; so daß er keinen Sinn für seine Arbeit hat, und die ihn noch von einem Laster zum andern ziehen, und innerlich und äußerlich verderben. Das hat der Pfarrer gesagt, sagte der Meister; es ist mir, als ob es noch heute

wäre, als er uns das sagte, und ich habe schon hundertmal gesehen, daß er Recht hatte.

(Aus Uli der Knecht von Jerem. Gottlieb.)

### Tages- Ereignisse.

— Wien, 27. Okt. Die Eröffnung der Zollkonferenz wird am 28. d. M. oder am 1. Nov. erwartet. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, die Konferenz werde bei ihren etwaigen Beschlüssen immer die Verständigung mit Preußen im Auge haben und ein Vertrags-Abkommen schließen, welches weitere Verhandlungen mit dieser Regierung nicht ausschließt. Auch wird wiederholt, daß das österreichische Cabinet seine für die Konferenz bestimmten Vorlagen einer abermaligen Berathung und vielfachen Modification unterworfen hat.

— Berlin, 28. Okt. Wir haben davon gesprochen, daß die Nachrichten aus Wien und das jetzige Auftreten der dortigen Presse in der Zollfrage es erklärlich machen, wenn man in Wien an Verhandlungen glaubt, welche zwischen dem österreichischen und dem preussischen Cabinet schweben sollen. Andere Blätter wollten bereits wissen, daß Unterhandlungen über eine Zolleinigung zwischen dem preussischen und österreichischen Cabinet im Gange wären oder demnächst beginnen würden. Der „Zeit“ wird hierauf versichert, daß diese letztere Nachricht „jedes Anhalts“ entbehrt. Darnach wäre die Zollfrage dem österreichischen Cabinet gegenüber in derselben Lage, in welcher sie sich zur Zeit des Abbruchs der Konferenzen befand. Dennoch wird man immer an den Wunsch des österreichischen Cabinet's, eine Verständigung mit Preußen herbeizuführen, glauben dürfen, und wenn es demselben noch keine Folge gegeben, so will es nur die in Wien bevorstehenden Zollkonferenzen abwarten.

(N. 3.)

— In Frankfurt am M. stehen Juden und Christen einander von Neuem gegenüber. Der Beschluß des Senats wegen Aufhebung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Juden hat dort großen Eindruck gemacht. Als richterlichen und politischen Beamten hat man ihnen die Anstellungsfähigkeit ohnehin schon entzogen, und ist im Begriff, auch die Kassenbedienstigungen und dgl. ihnen zu entziehen; nur Grundstücke dürfen sie acquiriren.

— Frankfurt, 28. Okt. Gestern wurde eine in der Judengasse wohnende und nicht im besten Rufe stehende Frau vermißt. Als man Abends ihr Zimmer öffnete, fand man sie todt im Bette liegend, ihr Gesicht aber von Ratten angefressen.

(N. 3.)

— Die Standeserhöhung der Gemahlin des Kurfürsten von Hessen wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Sie wird in Zukunft den Titel einer Fürstin von Kinteln tragen.

— Altona, 24. Okt. Das traurige Schicksal des Majors v. Schüz wird allgemein bedauert. Nach „Narhuus Avis“ soll derselbe bei seiner Ankunft vor dem Zuchthaus Thor in Wiborg ohnmächtig

geworden seyn, welches sich wiederholt haben soll, als er in den Hof gekommen, so daß er vom Wagen getragen werden mußte. Unterwegs in einem Wirthshause soll er eine dort befindliche geladene Büchse ergriffen; der ihn begleitende Sergeant sie ihm aber entwandt haben. Man will auf dem übrigen Wege starke Geisteserschütterungen beim Major wahrgenommen haben; seine Frau und Kinder waren die einzigen Gedanken, die ihn beschäftigten. (F. J.)

— Altona, 24. Okt. Heute Morgen, schreiben die „A. N.“, erhielt das englische Dampfschiff „Prinzeß Royal“ vom 1. Nachtschiffe einen blinden Warnungsschuß, weil es beim Vorüberfahren die Flagge nicht gehißt hatte. (S. W.)

— Das französische Kaiserthum greift um sich, in wenig Tagen tritt der Senat zusammen und legt Hand an's Werk. In Paris zwar ist die Kaiserbegeisterung mehr eine schriftliche, aber aus den Provinzen laufen täglich Gesuche in Menge ein, die zum Kaiserthum drängen. Selbst der Papst in Rom wird mit Gesuchen von Geistlichen und Laien bestürmt, nach Paris zu kommen. Er hat sich gewahrt. Wenn alle einstimmen, äußerte er, wenn die Großmächte den Kaiser anerkennen, werde ich nicht dagegen seyn. Schon wird von Napoleon an einem Manifest an Europa gearbeitet und gefeilt, an einem Friedensmanifest, es wird dem Kaiserthum unmittelbar vorhergehen. Die Zeitungsschreiber haben die Rückkehr Napoleons nach Paris mit einem Festmahl gefeiert, nicht weil sie übermäßig begeistert waren, denn Napoleoniden waren nicht darunter, sondern weil sie sich freuen, daß ihr Handwerk geht, weil wieder etwas geschieht und geschrieben werden kann.

— Man glaubt, daß nun doch noch Louis Napoleon die schöne Prinzessin Carolina von Wasa heirathen werde, da sie in diesen Tagen in Wärehn zur katholischen Kirche übergetreten ist.

— Die erste Kaiserhuldigung in Paris hat die Comedie française dargebracht. Das ganze Gebäude war prachtvoll illuminiert und nach der Vorstellung des Cinna trat Rachel als die Muse der Geschichte an derselben Stelle auf, wo sie 1848 die Marschallaise anstimmte und declamirte ein Huldigungsgedicht auf Napoleon III. Die kaiserliche Loge war mit rothem Sammt und mit goldenen Bienen ausgeschmückt. Napoleon erschien im schwarzen Frack und trug das große Band der Ehrenlegion.

— Madame Howard, die englische Freundin Louis Napoleons hat auch von der jetzt immer offenen Hand des Kaiser-Candidaten profitirt. Napoleon hat ihr ein prächtiges Landhaus bei St. Cloud gekauft, das 700,000 Franks gekostet hat und die Meubles kosten auch 300,000 Franks. Ihr schönstes Haus aber steht in Paris, dem Elyse, dem Palast Napoleons gerade gegenüber.

— Paris, 27. Okt. Wir lesen im Constitutionell: Die Nachricht von der Einberufung des Senates auf den 4. November, Behufs der Frage der Wiederherstellung des Kaiserreiches, scheint den Eifer der Bevölkerung, die Petitionen und Adressen zu unterzeichnen, zu vermehren. Es haben diese keinen andern Zweck als wohl zu konstatiren, daß

es der allgemeine Wunsch des Landes ist, daß diese große Maßregel ergriffen werde. Die hte Marne wie die hte Saône, der Allier, die Ardennen, die Landy, die Creuse, die Orne, Calvados, Aube, Gard, Herault, Sarthe, Lot et Garonne haben fast alle ihre Gemeinden Petitionen einsenden lassen. Diese ungeheure Petitionsbewegung läßt bereits auf die Abstimmung schließen, welche vorbereitet wird. Das Strutinium über das Kaiserreich darf nicht weniger Stimmen bieten als das vom 20. Dezember 1851. Dies wird das Land wohl einsehen. In einigen Departements Pas de Calais und Marne übersteigt schon die Anzahl der Namen unter den Petitionen die Zahl der Abstimmungen bei dem denkwürdigen Votum vom 20. Dabr. 1851.

— Der Prinz-Präsident hat dem Direktor théâtre français A. Houffay bei Gelegenheit des von ihm gemachten Gedichtes ein diamantenbesetztes Etui mit seiner Schiffr gesendet. Mademoiselle Rachel ließ der Prinz ein ungemein werthvolles Armband mit einer eigenhändigen Aufschrift überreichen.

— Die französische Regierung reclamirt von der belgischen die Kosten des Feldzugs vom Jahre 1831 und 32 und der Einnahme der Citadelle von Antwerpen mit 12,294,530 Fr.

— Abd-el-Kader wird, so heißt es, vor seiner Abreise nach Kleinastien nach Paris besuchen.

— Es wird doch gut seyn, wenn wir das Schwimmen noch nicht ganz verlernen. Die Engländer haben zwar voriges Jahr ein Rettungsboot erfunden, das nicht untergehen kann und der Erfinder hat den goldenen Preis einer sehr gelehrten Gesellschaft von Nichtschwimmern gewonnen, aber leider ist das Boot bei der zweiten Fahrt doch gescheitert und untergegangen und acht Menschen, die nicht schwimmen konnten, haben das Leben verlorren.

— In Florenz wurden vor einiger Zeit die Eheleute Francesco und Rosa Madiai lediglich deshalb zu den Galeeren verurtheilt, weil sie in ihrem Hause die Bibel gelesen hatten. Da mehrfache Versuche einzelner Männer, namentlich des preussischen Gesandten, durch Bitten und Vorstellungen die Bibelmärtyrer des 19. Jahrhunderts aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien, nicht gelangen, soll jetzt eine ansehnliche Deputation evangelischer Männer und zwar aus England, Holland, Frankreich und Deutschland sich nach Florenz begeben, um im Namen der ganzen evangelischen Kirche um Befreiung der Unglücklichen zu bitten. Der evangelische Kirchentag wird dabei durch den Herrn Geheim-Rath Bethmann-Hollweg vertreten.

— Tauris, (Persien) den 24. Sept. Dem Vernehmen nach sind zu Teheran 400 Mitglieder der Sekte Babi hingerichtet worden. Wie berichtet, waren es Mitglieder dieser fanatischen Sekte, welche neulich den Mordversuch auf den Schah von Persien machten. Sie sind dafür mit den ausgesuchtesten Qualen zu Tode gemartert worden. Dem Hadschi Suleimann Chan, der für den Anstifter des Attentats gehalten wurde, bohrt man an verschiedenen Stellen Löcher in den Leib,

steckte brennende Kerzenstümpfe darein und trieb ihn so nach dem Stadthor, wo er „wie ein fetter Hammel“ geviertheilt wurde. Ein ehemaliger Offizier in persischen Diensten giebt wahrhaft haarsträubende Einzelheiten über diese Verfolgungen. Man zieht den Babis die Haut der Sohlen ab, trinkt die Wunden mit siedendem Del, beschlägt den Fuß gleich dem Hufe des Pferdes und zwingt das Opfer nun zum Lauf. Nach dem Tode wird der Babi entzweigehauen und entweder an das Stadthor genagelt, oder den Schafals und Hunden der Ebene zur Nahrung überantwortet. So erstreckt sich diese Bestrafung auch über die Schranken, die das Diesseits schließen; denn der Muselman, der nicht begraben wurde, hat kein Recht auf die Himmel des Propheten.

— London, 23. Okt. Die Anstalten zu der großen militärischen Leichenfeier nehmen unter Oberaufsicht des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten stetigen Fortgang. Es bleibt dabei, daß die herzogliche Leiche, welche jetzt noch unter dem Schutz einer zahlreichen Ehrenwache auf Walmer-Schloß ist, im großen Otagon des Chelsea-Collegiums auf dem Paradebett liegen wird. Dieser Saal wird mit beispielloser Pracht ausgeschmückt; unter anderem werden nicht weniger als 114 Fuß hohe silberne Candelaber mit kolossalen Wachskerzen den Katafalk umstehen. In der St. Paulskathedrale, wo die Bestattung, unsern von Nelsons Grab erfolgen wird, errichtet man ungeheure Galerien, welche 10,000 Menschen und darüber fassen können. (A. J.)

— Stuttgart, 29. Okt. Ueber die „Dreikönigskonferenz“ verlauten jetzt ganz bestimmte Nachrichten, welche dahin gehen, die schwebende handelspolitische Frage sey dabei zur Sprache gekommen, und habe sich dabei eine vollständige Uebereinstimmung kund gegeben. Bayern und Württemberg, wie die mit ihnen coalirten Staaten, werden auf der Wiener Conferenz die nämliche Richtung verfolgen. Die Grundsätze, auf welchen die Darmstädter Uebereinkünfte beruhen, werden auch ferner aufrecht erhalten werden. Es sind, wie weiter mitgeteilt wird, in Stuttgart keine Vereinbarungen mit dem Könige von Hannover bezüglich der handelspolitischen Frage getroffen worden; überhaupt wurden nicht im Entferntesten Schritte gethan, um den Besuch des hohen Gastes zu solchen Zwecken zu benützen.

— Stuttgart, 29. Okt. Wie wir hören, werden K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin zu Anfang kommenden Monats eine kurze Reise nach Italien machen und diese gleichzeitig mit K. K. H. dem Großfürst Thronfolger und Gemahlin, welche bis dahin hier erwartet werden, antreten. — Seit einigen Tagen haben wir zuweilen sehr heftig wehende Winde. Bei einem solchen gieng gestern Nachmittag bei Friedrichshafen auf dem sehr bewegten Bodensee ein von Immenstadt gekommenes, mit Ziegel beladenes Segelschiff unter; den sogleich ausgesendeten Hülfboten gelang es, von den beiden Schiffern einen jungen Mann, der sich auf einer Diele über dem Wasser erhalten

hatte, zu retten, während der andere von den Wellen verschlungen wurde. — Auf die Entlassung des früheren Rectors Schnizer aus dem Staatsdienst ist bereits eine andere Maßregelung gefolgt, indem der gleichfalls in den Bacher'schen Prozeß verwickelt gewesene, aber ebenfalls von den Geschwornen freigesprochene Oberförster von Sulz, Graf v. Urfüll-Güllenband auf eine Revierförsterstelle im Wege des §. 47 zurückversetzt wurde.

— Stuttgart, 28. Okt. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Joseph von Oesterreich wünschte die berühmten Pferde acht arabischer Zucht aus dem Leibstalle Sr. Maj. des Königs zu sehen. Als sie gestern Morgen vor 12 Uhr vorgeführt wurden, eignete sich dabei leider ein Unglück, indem einer der vorführenden Diener von einem ausschlagenden Pferde so hart an den Kopf getroffen wurde, daß es wirklich ein Wunder ist, daß er heute noch lebt, obgleich sein Wiederaufkommen noch nicht gesichert ist.

— Stuttgart, 30. Oktober. Wir erfahren so eben, daß Chevalier Appert unsere bürgerlichen Hospitäler, besonders aber das Kinder-Hospital (Olga-Heilanstalt) in einem vortrefflichen Zustande gefunden hat. In allen diesen Anstalten wurde derselbe von den Ärzten und Vorständen mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit aufgenommen. In Ludwigsburg ertheilte Chev. Appert sowohl den bürgerlichen als militärischen Gefangenen und Hospitälern das gleiche Zeugniß, mit Ausnahme jedoch des Militär-Hospitals, welches er nicht ganz seinem Zwecke entsprechend fand. — Das Arbeitshaus, mit seinen 940 Sträflingen, ist viel zu überfüllt, und die Vertheilung der Sträflinge, sowohl bei Nacht als in den Arbeitslokalen nicht der Art, daß sie den aufgeklärten Ansichten des Direktors entspräche. Chev. Appert ist der Ansicht, daß man mit dem weitläufigen Etablissement im Interesse der Besserung der Verbrecher eine Ackerbau-Colonie, wozu die weniger strafbaren und reuigsten der Verbrecher verwendet würden, verbinden könnte. — Vor seiner Abreise von hier soll der Philantrop dem Könige und dem Justizministerium über diese interessante Frage einen Plan vorlegen.

— Kirchheim, 26. Okt. Einen Beweis, wie bei Manchem alles bessere Gefühl erstickt ist, mag Ihnen folgender traurige Vorfall liefern. In Oberlenningen, 3 Stunden von hier, hat ein 78jähriger Mann seine Frau förmlich zu Tode geschlagen. Sie litt hie und da an Geistesverwirrung, und bei diesen Anfällen mußte er keine bessere Kur, als so lange auf sie hineinzuprügeln, bis sie vor Entkräftung zusammenbrach. In Folge dieser fortgesetzten Mißhandlung ist sie in der letzten Woche gestorben; ihr Körper war über und über mit Striemen und Geschwülsten bedeckt. Dem Zeugniß der Aerzte nach hätte die Frau noch manches Jahr erleben können, wenn nicht ihre Kraft ganz vernichtet worden wäre. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. (D. Kr.)

— Hall, 28. Okt. Unsere Gerichte beschäftigen gegenwärtig unter Anderem vier Diebstähle, welche in der letztverfloffenen Woche in derselben Nacht und nicht unwahrscheinlich von ei-

ner ganzen Gesellschaft verübt wurden. Einem hiesigen Färber wurden drei Stücke wollenes weißes gewalktes Tuch von den Stangen, an denen es vom Hause herab über die Straße hing, herabgezogen, und mitgenommen. Nach dieser auf einer Hauptstraße bei hellem Mondschine ausgeführten That scheinen sich die sauberen Gesellen aus dem Bereiche der Stadt gezogen zu haben. In der „Hoflinge“, hart an der Stuttgarter Straße, wurde ein Bierkeller erbrochen; und Gegenstände verschiedener Art aus demselben entwendet. Wie mögen die durstigen Diebe geschmunzelt haben, als sie ein volles Bierfäßchen mit der zuversichtlichen Hoffnung auf einen guten Stoff anstachen, aber statt dessen nur — Wasser fanden! — Vom Bierkeller gieng's in's Bienenhaus. In Heimbach, an der nämlichen Straße gelegen, wurde ein solches erbrochen und drei Bienenstöcke daraus entwendet. Ein vierter wurde noch in Michelfeld mitgenommen. Ueber die Thäter ist bis jetzt noch nichts Gewisses bekannt; doch sind Verdachtsgründe vorhanden, die auf Bewohner von den Waldorten Neufürstehütte und Lammersbach hinweisen.

— **B a c n a n g.** Vorläufigen Nachrichten zufolge steht dem hiesigen Publikum für die nächsten Abende ein seltener Genus bevor, nämlich Vorstellungen des in mehreren unserer Tagesblätter rühmlich erwähnten Magisters Hrn. A. S t o c k, über dessen Leistungen in der **scheinbaren Zauberei**, od: magisch-physikalischen Kunst uns eine Menge der günstigsten Zeugnisse und hinreichende Beweise allseitiger Anerkennung derselben vorliegen. Wir können daher nicht unterlassen, zum Voraus auf diese Vorstellungen aufmerksam zu machen, indem wir annehmen dürfen, daß wohl keiner der Besucher das Local unbefriedigt verlassen wird.



**B a c n a n g.** Unsere wöchentlichen Zusammenkünfte, wozu auch Nichtmitglieder stets freundlichst eingeladen sind, beginnen nächsten

**Mittwoch im Stern.**

Schützenmeisteramt.

**S u l z b a c h a. M.**

**Nothgerberei = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Wilhelm Fischer, Nothgerbers von hier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- einem großen 2stöckigen Wohnhaus mit vollständiger Nothgerberei-Einrichtung, außen am Dorf, an der Staatsstraße nach Hall;
  - ungefähr 3 Bttl. Garten und
  - 3 Bttl. Acker, Gesamtanschlag 2600 fl.
- am Montag den 22. November d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

B a c n a n g, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen auszuweisen.

Den 23. Oktober 1852.

Schultheißenamt.  
Clausnizer.

**S u l z b a c h a. M.**

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Johann Adam Z ä c k l e, Bauers dahier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- einem Bauplatz zu Wohnhaus und Scheuer unten im Dorf mit 1600 fl. Brandenschädigung, ungefähr  $\frac{3}{4}$  Mrg. Garten,
- " 8 Mrg. Acker,
- " 6 Mrg. Wiesen und
- " 6 Mrg. Wald,

am Montag den 22. Nov. d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Die gesammte Liegenschaft ist auf 3900 fl. taxirt, und zu 3000 fl. angekauft.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen.

Den 23. Okt. 1852.

Schultheißenamt.  
Clausnizer.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 27. Oktober 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Roggen . . .	1	28	1	20	—	—
1 Scheffel Kernen . . .	13	—	12	—	—	—
" Dinkel . . .	7	12	6	2	4	24
" Gerste . . .	8	48	8	—	7	—
" Haber . . .	4	48	4	11	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	56	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	39	—	38	—	34
" Gemischtes . . .	1	8	1	6	1	4
" Erbsen . . .	1	36	—	—	—	—
" Linsen . . .	1	36	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	12	1	4	—	56
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	12	1	4

**Seilbronn. Naturalienpreise vom 30. Okt. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	—	13	28	11	36
" Dinkel . . .	7	—	6	17	3	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	36	8	22	7	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	32	4	19	4	12

Geschieht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

**Nro. 89. Freitag den 3. November 1852.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang.** [An die Ortsvorsteher.] Indem die Ortsvorsteher hiermit beauftragt werden, die nachstehende in Nro. 258 des Staats-Anzeigers enthaltene Aufforderung des R. Steuer-Collegiums zur Fassung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens, behufs der Besteuerung für den 1. Juli 1852/53 durch die Ortssteuer-Commissionen auf die ortsübliche Weise öffentlich bekannt zu machen, erhalten dieselben zugleich die Nachricht, daß ihnen mit dem nächsten Botentag je ein Exemplar des Gesetzes vom 19. Septbr. d. J., und der Instruktion in besonderem Abdruck und zusammengeheftet, zukommen wird, aus welchem sich sowohl der Ortsvorsteher als die übrigen Mitglieder der Ortssteuer-Commission über die ihnen zugewiesenen Obliegenheiten ohne Verzug zu unterrichten haben.

Den 2. November 1852.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

**Aufforderung des R. Steuer-Collegiums zur Fassung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens, behufs der Besteuerung für den 1. Juli 1852-53.**

Nachdem das Gesetz vom 19. September 1852, betreffend die Steuer von Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen, sowie die Vollziehungs-Instruktion vom 15. Oktober 1852 im Regierungsblatt Nr. 21 u. 27 erschienen sind und im Art. 3 des Finanzgesetzes vom 20. September 1852 (Reg.-Bl. S. 247) der Maßstab, mit welchem dieses Einkommen zur Besteuerung kommt, bestimmt ist, so wird in Gemäßheit des Art. 7 des ersterwähnten Gesetzes nachfolgende Aufforderung erlassen.

1. Nach Art. 1 des Gesetzes vom 19. September 1852 unterliegt der Besteuerung

a) das Einkommen aus Kapitalien und Renten und zwar:  
a) der Ertrag aus verzinslichen, im In- oder Ausland (vergl. jedoch Art. 3 A. i.) angelegten, eigenthümlichen oder nutznießlichen Kapitalien (verzinslichen Darlehen, Schuldbriefen, Staats- oder anderen Obligationen, Lotterieleihensloosen), verzinslichen und unverzinslichen Zielforderungen;

b) Renten, als Leibgedinge, Leibrenten, Zeitrenten und vererbliche Renten jeder Art, mit Ausnahme der vom Grundertrag abgezogenen, nach §. 22 Satz 1 des Katastergesetzes vom 15. Juli 1821 der Gefällsteuer unterliegenden Grundgefälle und der diesen gleich zu achtenden reichschlußmäßigen Renten, übrigens ohne Unterschied, ob die Renten auf Grundeigenthum oder bestimmte Gefälle fundirt sind oder nicht, ob sie von der Staatskasse, von Körperschaften oder Privaten erreicht werden, aus dem In- oder Auslande fließen (vergl. jedoch Art. 3 A. i.), sowie die Entschädigungen, welche an frühere Berechtigte, für verlorenen Umgeldsbezug oder genossene Umgeldsfreiheit, für aufgehobene Kammersteuern oder aus sonstigen Titeln erreicht werden, die von adeligen Gutsbesitzern an Mitglieder ihrer Familien zu entrichtenden Alpanagen, Wittume, Alimente; ebenso Prädenden und Ordenspensionen; ingleichen Renten oder Dividenden aus auf Gewinn berechneten Aktienunternehmungen; so weit das betreffende Unternehmen nicht der württembergischen Gewerbesteuer unterliegt.

2) Das Dienst- und Berufseinkommen jeder Art, welches im Lande erworben wird, ins-